

Stadt Horstmar

Der Bürgermeister

Beschlussvorlage

- öffentlich -

Drucksache 71/2011

federführendes Amt:	BM Bürgermeister
Datum:	31.08.2011

Beratungsfolge	Termin	Bemerkungen
Ausschuss für Jugend, Sport, Soziales, Kultur und Heimatpflege	20.09.2011	

Betreff:

**Umbenennung von Straßen
"Theodor-Crins-Weg"**

Beschlussvorschlag:

Der Antrag der Gruppe "Stolpersteine" wird zurückgewiesen.

Sachdarstellung:

Mit Schreiben vom 13. Mai und Pressemitteilungen vom 21. Juli sowie 17. August dieses Jahres initiiert die Gruppe „Stolpersteine“ die Diskussion über den Namensgeber eines Straßenschildes „Theodor-Crins“. Lt. Pressebericht wird seitens der Initiative „Stolpersteine“ argumentiert, der gebürtige Horstmarer sei antisemitisch eingestellt gewesen. Diese These stützt sich auf die Behauptung der Tochter von Crins, Ute Crins-Baumgart, er habe geäußert:

„Das Efeu, das diese Eiche hier umrankt, das sind die Juden, und die Eiche, das ist unser Deutschland. Wenn zu viel Efeu den schönen starken Baum umrankt, dann geht der Baum kaputt. So ist das.“

Diese Behauptung ist schriftlicher Bestandteil eines Buches, das im Jahre 2003 von Dorothee Bönsch-Hochgürtel nach Aufzeichnungen von Ute Crins-Baumgart veröffentlicht wurde. Darin werden im ersten Teil biografische, subjektive Eindrücke der Kindheit von Ute Crins-Baumgart wiedergeben. Sie bezeichnet sich und ihre Mutter als Jüdin (bzw. als Halbjüdin).

Der Bürgermeister hat das Buch bestellt, gelesen und mit der Enkelin von Crins, Frau Dr. Traude Crins, Tochter von Ute Crins-Baumgart, fernmündlich und schriftlich Kontakt aufgenommen. Die in Aachen lebende Frau Dr. Traude Crins ist bei ihrem Großvater Prof. Crins aufgewachsen, der sie nach dreijährigem Heimaufenthalt zu sich geholt und großgezogen hat, da ihre Mutter als Frontsängerin im Krieg und später als Schlangentänzerin „Isma Fatma“ in den Kabarets und Revuen des Nachkriegsdeutschland auftrat.

Frau Dr. Traude Crins widerlegt die Behauptungen ihrer Mutter, ihr Großvater Prof. Crins sei antisemitisch eingestellt gewesen. Er war nachweislich mit seinem ehemaligen Schüler in seiner Zeit als Lehrer am Gymnasium in Mühlheim, Professor Werner Marx aus Freiburg (deutscher Philosoph und jüdischer Abstammung) bis zu seinem Tod im Jahre 1969 befreundet, der während der Verfolgung in die USA emigriert, ihn nach dem Krieg noch oft besucht und am Grab von Prof. Crins die Grabrede gehalten hat. Prof. Dr. Marx wurde Nachfolger auf dem Lehrstuhl des bekannten Philosophen Martin Heidegger. Prof. Marx hat Frau Dr. Crins wegen der tiefen Freundschaft zu Theodor Crins in seinem Testament bedacht.

Es existiert kein Anhaltspunkt für die Behauptung, ihre Mutter sei Halbjüdin bzw. ihre Großmutter Jüdin gewesen. Im Gegenteil ist sie im Besitz des arischen Passes ihrer Mutter. Sollte sie entgegen vorliegender Originaldokumente tatsächlich jüdischer Abstammung gewesen sein, muss ihr Großvater Prof. Crins größte Anstrengungen unternommen haben, um seiner Ehefrau und seiner Tochter arische Pässe zu beschaffen und damit vor der Verfolgung der Nationalsozialisten zu schützen.

Im Übrigen müsste es angesichts der erhobenen schweren Vorwürfe mindestens nachdenklich stimmen, dass Frau Crins-Baumgart das Sorgerecht für ihre Tochter dem Großvater überließ.

In der Bewertung des Sachverhaltes stützt sich die These der Initiative Stolpersteine, Prof. Crins sei antisemitisch gewesen, ausschließlich auf die Behauptungen seiner Tochter, die aufgrund der vorliegenden Faktenlage mehr als zweifelhaft erscheinen.

Frau Traude Crins ist gerne bereit, zur Aufklärung des Sachverhaltes beizutragen.

Im Ergebnis ist der Vorwurf einer antisemitischen Haltung von Prof. Crins nicht fundiert. Da bereits die öffentliche Erhebung eines in diese Richtung zielenden Vorwurfs einer öffentlichen Rechtfertigung betroffener Angehöriger bedarf, sollte eine angesichts der ausschließlich auf mündlichen Behauptungen basierende, einer „Anklage“ gleichkommenden Veröffentlichung zum Schutz der Würde und der Ehre eines bereits verstorbenen Menschen und seiner Angehörigen sorgfältiger abgewogen werden, insbesondere dann, wenn die Faktenlage eher auf das Gegenteil schließen lässt.

Es ist bedenklich, dass die Initiative „Stolpersteine“ die seitens des Bürgermeisters recherchierten Erkenntnisse nicht selbst gewonnen hat. Zumal er ein Mitglied in einem Telefongespräch auf die vorliegenden Fakten bereits sehr frühzeitig hingewiesen hat. Eine sorgfältige, intensive Recherche ist gerade bei dieser sensiblen Thematik unverzichtbar.

Im Ergebnis regt die Verwaltung an, den Antrag angesichts der Faktenlage zurückzuweisen.

1. Haushaltsrechtliche Voraussetzungen:
2. Finanzielle Auswirkungen:
3. Folgekosten:

Bürgermeister